

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so ist darin der unverkennbare Beweis zu erblicken, daß diese dank ihrem Aussehen nicht unverdächtigen Arier die ältesten Arier sind, d. h. die ersten, die der liebe Gott schuf, denn, nachdem er tausende und abertausende krumme Nasen und schwarze Köpfe geformt hatte, hatten seine Hände eine «Modellierungsgewohnheit» erworben, die er nicht sofort vergessen konnte: deswegen sehen die ersten arischen Gesichter nicht vollkommen «arisch» aus.

Diese ersten Arier aber sind berechtigt, wenn nicht den Schönheitspreis, so doch den Ehrevorrang unter den Ariern zu beanspruchen: in der Aristokratie gebührt der «Ehrevorrang» nicht den schönsten, wohl aber den ältesten Familien!

Logisch! Aber Sie können nicht jedem Rüpel diese Geschichte erzählen. Bleibt also noch die «philosophische Haltung», oder strafen Sie die einfältigen, taktlosen Anrempler mit der gebührenden Verachtung — denn mehr sind sie ja nicht wert. Je nach Lust und Laune können Sie einmal versuchen, einem besonders groben Flegel seine Nase krumm zu schlagen. Das wäre ein drastisches Mittel, aber mit Vorsicht anzuwenden...

Zum Vollbrot

Lieber Nebelspalter!

Die Schuld an der Unbeliebtheit des sog. Vollbrotes trifft nach meiner Auffassung zum größeren Teil die Bäcker und nur zum kleineren die Unvernunft der daran vorbeimarschierenden 87 % der Konsumenten.

Dieses Vollbrot ist, gut ausgebacken, auch für den empfindlichen Magen noch bekömmlich; aber es wird von den meisten Bäckern — wohl absichtlich, weil sie daran zu wenig verdienen — schlecht ausgebacken. Dann eben verursacht dieses Brot vielen Leuten Magenbeschwerden; sehr empfindliche Menschen vertragen nicht einmal das gut ausgebackene Vollbrot. Deshalb wird es weniger gegessen und wird auch in vielen Hotels überhaupt nicht mehr serviert, oder dann nur auf Verlangen.

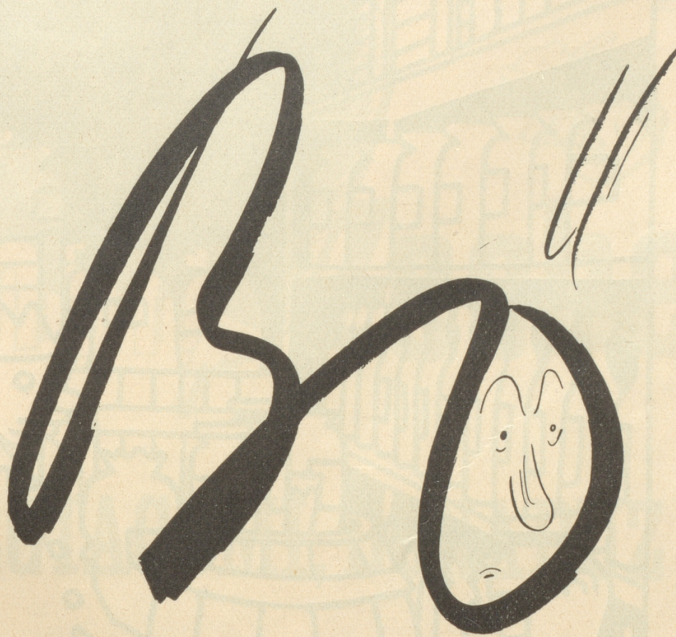
Das Vollbrot sollte stets mindestens einen Tag alt sein. Wenn die Bäcker gezwungen werden könnten (durch die Lebensmittelkontrolle), das Vollbrot richtig auszubakken und die Verbraucher es richtig verwenden würden, wäre der Verbrauch bedeutend größer. Ich ziehe dasselbe sogar dem «Weggli» vor.

Hochachtend grüßt

E. Fr.

Vollbrot mit Butter ist mir lieber als Weißbrot ohne!

Soeben erschienen im Nebelspalter-Verlag in Rorschach



HEL GELI

GESAMMELT AUS DEM

NEBELSPALTER

**Hundert ein- und zweifarbig gezeichnete Zeichnungen
aus der Feder des Nebelspalter-Redaktor C. Böckli**

in denen er uns das Lachen auch über uns selber lehrt. Mit unübertrefflichem, ganz eigenem Strich zeichnet er den Spießherhelvetischer Spielart. Gleich wie bei Wilhelm Busch, mit dem Böckli manchen Zug gemein hat, gibt auch bei ihm oft das trübe Wort dem Kunstwerk den letzten Schmiß. Zeichnung und Vers bilden ein geschlossenes Ganzes. Das ganze Werk durchweht schweizerischer Geist, es bildet ein Stück schweizerischer Landesverteidigung. Böcklis goldener Humor tut unserer Zeit not.

Preis: Gebunden Fr. 5.—

**Zu beziehen im Nebelspalter-Verlag Rorschach
und beim Buchhandel.**

